

Die Friedensbewegung und das Friedensbedürfnis der Völker

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1898)

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts. Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in Bern. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.

Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inhalt: Motto. — Der wahre Feind der Friedensbewegung. — Die Friedensbewegung und das Friedensbedürfnis der Völker. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Aphorismen. — Sonntagmorga (Gedicht). — Nachrichten und Verschiedenes. — Litterarisches. — Inserate.

Motto.

Die glücklichen Pessimisten! Welche Freude empfinden sie, so oft sie bewiesen zu haben glauben, dass es keinen Frieden gebe.

Ebner-Eschenbach.

Der wahre Feind der Friedensbewegung.

(Aus dem Jahresbericht einer Sektion).

Unzweifelhaft ist das Schweizervolk durch und durch friedlich gesinnt und steht der Friedensbewegung nicht feindlich, nicht apathisch, nur leider noch immer zu passiv gegenüber. *Die Meinung ist ja immer verbreitet: Die Friedensvereine hätten bisher doch keine (grossen) positiven Erfolge errungen, erreichten solche auch nicht, da sie nicht über Krieg oder Frieden zu dekretieren hätten, wie die andere Meinung: Das Bedürfnis nach Frieden mache sich allenthalben geltend, der Friede marschiere vorwärts auch ohne Zuthun von Vereinen, die seine Förderung auf ihre Fahne geschrieben.*

Von so gebildeten Leuten sie vorgetragen werden, lassen beide gleichermassen die einfachste Logik vermissen. Das kleine Wässerchen lässt den Fels hoch droben in den Bergen Jahrhunderte lang unverrückt an seiner Stelle. Aber wenn einmal die Wasser mit Wucht von allen Seiten niederströmen, so wird, wenn der Block selber auch nicht erweicht oder zermalmt wird, der Boden unter ihm gelockert und donnernd stürzt er zu Thal: Jahrhunderte später das Zeichen einer Macht, die grösser war als er. Lasst die Friedensbewegung wachsen, aus den paar Tausenden ausgesprochener Freunde und Förderer Hunderttausende und Millionen werden, und der Krieg steht nur noch auf thönernen Füßen. Wir möchten *den König, die Regierung, den General*, und sei er noch so chauvinistisch, sehen, der sich der ausgesprochenen öffentlichen Meinung entgegenstellen würde, wenn sie seinen Kriegsgelüsten kategorisch das Veto aus Parlamenten, aus Palast und Hütte entgegenwirft.

Und dass der Friede vorwärts schreitet und ihm einst die Zukunft gehört — gewiss, so wahr die Idee vernünftig und menschlich ist! Aber wären auch hunderttausend Ketten schwarzer Sklaven gefallen, wenn die Männer und Frauen der Abolitionsbewegung, die Garenon, Lundy, Beecher u. s. w. sich getrost hätten: der Gedanke wird sich schon durchbrechen, er ist ja vernünftig, menschlich, christlich? wenn sie nicht dem Gesetz sich unterworfen hätten, dass jede Idee, und sei sie noch so wahr, noch so gross, auch Träger braucht in Gestalt von Menschen, um die Welt zu überwinden? Es gibt nur *einen* Feind des Guten und des Fortschritts: die *Passivität*, das Phlegma.

Die Friedensbewegung und das Friedensbedürfnis der Völker.

Auszug aus einem Vortrag, gehalten am 1. Dezember 1897 im Friedensverein zu Gera, von *R. Reuter*.

Die Friedensbewegung hat sich zwei grosse Ziele gesetzt. Erstens, die Einführung von Schiedsgerichten; zweitens, den Stillstand und dann eine allmähliche Rückwärtsbewegung in dem Wettrüsten, welches gegenwärtig schon im Frieden den Völkern das Mark aus den Knochen saugt und mehr als einen Staat bereits an den Rand des finanziellen Ruins gebracht hat.

Der Gedanke, auch in den internationalen Beziehungen das Recht an die Stelle der Gewalt zu setzen, ist nichts Neues und Unerhörtes. Er hat längst seinen Einzug in die praktische Politik gehalten. Gleich nach Beendigung der napoleonischen Kriege wurde ein Streit zwischen zwei amerikanischen Staaten durch Schiedsspruch erledigt, und das Beispiel fand Nachahmung, auch in Europa. Von 1815 bis 1865 kamen zwanzig solche Fälle vor, von 1865—1895 aber deren achtzig, und in mindestens einem grossen Teile dieser Fälle wäre es fast zu einem blutigen Kriege gekommen. Auch Deutschland hat sich im Streite mit Spanien über die Karolineninseln einem Schiedsspruch unterworfen, und obwohl dieser gegen Deutschland ausfiel, wird niemand diese Lösung bedauern haben, ebensowenig wie die Aufgabe Luxemburgs im Jahre 1867 auf dem Kongresse in London, welcher thatsächlich als Schiedsgericht wirkte, obwohl er den Namen nicht führte. Neuerdings ist auch in die mit Oesterreich-Ungarn und anderen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge die Klausel aufgenommen worden, dass alle Streitigkeiten, welche aus diesen Handelsverträgen vielleicht entstehen könnten, einem Schiedsgerichte unterworfen werden sollen, so dass es also wegen derartiger Streitigkeiten niemals zum Kriege kommen kann. Man sieht also, die Bestrebungen, das Princip des Rechts auch im Verkehr der Staaten unter einander an Stelle der Gewalt zu setzen, hat bereits viele und grosse praktische Erfolge aufzuweisen, und wenn die Friedensbewegung darauf ausgeht, dieses System noch weiter auszubilden, es gewissermassen zu einem regelmässigen Bestandteil der Beziehungen sämtlicher civilisierter Staaten zu machen, so strebt sie damit nicht im geringsten etwas Nebelhaftes an, sie will auch der Souveränität der einzelnen Staaten nicht zu nahe treten, sondern nur den bestehenden Zustand nach dieser Richtung stärken und seine weitere Vervollkommnung herbeiführen.

Vor drei Jahren hat die internationale Konferenz in Brüssel ihren Ausschuss beauftragt, den Entwurf eines allgemeinen, zwischen allen civilisierten Staaten in Wirksamkeit zu tretenden Schiedsgerichts zur Annahme und Einführung vorzulegen. Diese Arbeit ist jetzt vollendet und den Regierungen der civilisierten Staaten vorgelegt worden. Sie zeigt aufs neue, dass die gegenwärtige Friedensbewegung

sich streng auf praktisch politischem Boden hält und ihre Forderungen so einrichtet, dass die Möglichkeit ihrer Verwirklichung vollkommen gegeben ist, ohne irgend welche Gefährdung höherer Rücksichten.

In den grossen Kreisen Frankreichs, wo man die Frage nüchtern ins Auge fasst und die volkswirtschaftliche Wirkung der ungeheuren Militärlasten am eigenen Leibe ebenfalls zur Genüge empfindet, würde dieser Vorschlag grossen Sympathien begegnen. Wenn nun die deutsche Regierung sich nicht beirren liesse, wenn sie im Bewusstsein ihrer Stärke den Vorschlag nach einiger Zeit wiederholte, eventuell sogar zum drittenmale an die französische Regierung herantreten und damit beweisen würde, dass es sich nicht etwa um einen politischen Coup handelte, dass sie vielmehr die redliche Absicht hätte, den Völkern Europas den Segen des Friedens zu bringen, dann würde vor allen Dingen sich die ganze öffentliche Meinung Europas zu gunsten Deutschlands aussprechen, so dass es Frankreich nicht mehr leicht sein würde, noch fernerhin Widerstand zu leisten. Es würde aber auch dann die wahre öffentliche Meinung in Frankreich hervortreten und alle chauvinistischen Aeusserungen hinwegfegen. Darüber wird kein Mensch, der die Bedürfnisse des französischen Volkes kennt, im Zweifel sein. Deutschland aber hätte selbst im — undenkbaren — Falle einer endgültigen Abweisung seitens Frankreichs durch seinen Antrag nichts verloren; es müsste an moralischer Autorität in Europa unendlich gewinnen, mehr als durch zehn siegreiche Feldzüge.

Also weder das eine noch das andere Ziel der Friedensbewegung enthält eine Utopie. Auch spielen dieselben, namentlich das erstere, die immer weitere Einführung des Rechtsprinzips in die internationalen Beziehungen, in der praktischen Politik bereits eine grosse und sehr ernsthafte Rolle. Aktive Minister interessieren sich für die Friedensbewegung und unterstützen sie noch auf andere Weise. In Oesterreich-Ungarn, in Italien, in Frankreich, in England, in Belgien, Holland, Portugal, Dänemark, Schweden und Norwegen, vor allen Dingen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika steht die Schiedsgerichtsfrage und die ganze Friedensbewegung in der einen oder der anderen Form mitten im öffentlichen Interesse. Nur Deutschland macht eine Ausnahme. In Deutschland steht die Regierung der Friedensbewegung mit absoluter Zurückhaltung gegenüber und alles, was regierungsfreundlich und irgend welche Beziehungen zur Regierung hat oder zu haben sich einbildet, fühlt sich verpflichtet, dieselbe Haltung anzunehmen.

(Schluss folgt.)

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Zur Begünstigung der Friedenspropaganda in der Schweiz und im Auslande offeriert das Internationale Friedensbureau in Bern nicht nur den Bericht über die acht bisherigen Friedenskongresse (zu 25 Cts. per Exemplar), sondern auch eine recht wertvolle Arbeit aus der Feder von E. Ducommun, betitelt: „Leitfaden durch die Kongressbeschlüsse“ (französisch, deutsch und englisch).

Einen neuen Anlauf gedenken die schweizerischen Friedensvereine zu nehmen auf den kommenden 22. Februar. In dieser Massenkundgebung wird dem Krieg und der die Staaten ruinierenden, fortwährenden Mehrbewaffnung bis ins Unendliche — der Krieg erklärt (Nr. 1 der Correspondance bi-mens.). Man verspricht ferner „energisch anzukämpfen zur Erlangung des Völkerfriedens und zur Begründung des Völkerrechts“. Ferner begrüsst man darin endlich „die neue internationale Vereinigung journalistischer Friedensfreunde und beglückwünscht sämtliche diesem Bunde beitretenden Journalisten, geleitet von der Ueberzeugung, dass die Presse am wirksamsten den Frieden und das Recht zu verbreiten vermag.“

Alle Arbeitervereinigungen (besonders auch in der Schweiz) werden eingeladen, sich an dieser Massenkundgebung zu beteiligen.

Den 15. Januar hat die Internationale Friedensliga u. a. wieder Stellung genommen in der Kretafrage und zwar in einer besondern Kundgebung an die sechs Gross-

mächte, u. a. zu gunsten der endlichen Ernennung eines Gouverneurs von Kreta. Sie hat (in der gleichen Sitzung) auch die Orientfrage abermals in den Bereich ihrer Wirksamkeit gerückt und Postulate über den Unterricht im Dienste der Friedensidee von unten bis oben (Universitätsbildung) aufgestellt und das Bedürfnis der früher schon projektierten „Friedensagentur“ konstatiert, diese hätte die neuesten Friedensnachrichten entgegen zu nehmen und im Interesse des Friedens unter den Völkern solche Zeitungsmeldungen und -Entstellungen zu korrigieren welche unter verschiedenen Nationen Hass und Feindschaft erwecken und nähren könnten. Eine 7gliedrige Kommission wird mit dem Internationalen Friedensbureau das Nähere hierüber beraten und verfügen. Der gleichen Quelle entnehmen wir, Japans bedeutendste Zeitungen sprechen sich mit Entschiedenheit aus gegen die beständige Erhöhung des Militärbudget (von 200 Millionen im Jahre 1896 stieg dasselbe auf 240 Millionen im Jahre 1897).

Rheinthal.*Au. (Korr. U. Th.) In einer von Herrn Köppel zum Wiesenthal einberufenen, ziemlich gut besuchten Versammlung im „Rössli“, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, sprach der energische Initiant zunächst in begeisterter Weise über den „heilverkündenden und heilbringenden Lebensbaum“ des Weltfriedens und erteilte sodann dem hinzu berufenen Lektor G. Schmid aus St. Gallen das Wort, der an der Hand konkreter Beispiele in freiem, stündigem Vortrage die praktischen Ziele der Friedensfreunde zeigte und zwar mit sehr ermutigendem Erfolg, so dass diskussionslos eine schöne Anzahl von Anwesenden als Mitglieder des Friedensvereins St. Gallen (Kanton), „Gruppe Au“, beitraten. Als Mitglieder des Komitees wurden ernannt: Hr. Zellweger, Vermittler, Herren Köppel und Schmid, Einnehmer. Die Propagandathätigkeit wird eifrig fortgesetzt.

Rheineck. (Korr.) Die von der Gemeinnützigen Gesellschaft in den Rathaussaal einberufene Versammlung (den 30. Januar, abends 6 Uhr) war sehr gut besucht. Auf Grund eines konkreten Bildes vom Leben und Wirken des Generals Dufour referierte der vom Komitee berufene Lektor Herr G. Schmid aus St. Gallen auch über die neuesten Fortschritte der Friedensbewegung und zwar mit allgemeinem Beifall, so dass vorausgesetzt werden darf, die Mitglieder der „Gruppe Rheineck“ des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung werden in nächster Zeit wieder bedeutend zunehmen. Herr Reallehrer Arbenz setzt seine erfolgreiche Friedenspropaganda energisch fort.

... r ...

Zur Friedensbewegung im Ausland.

(Originalkorr. aus Budapest). Der ungarische Friedensverein hielt am 15. Januar unter dem Präsidium Moriz Jókais seine diesjährige Generalversammlung.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede, in welcher er etwa folgendes sagte: Die Apostel des Friedens haben keinen Dank zu erhoffen. Für die grossen Heerführer ist das Pantheon, für die Apostel des Friedens das Golgatha bestimmt. Der Friede hat keine Stimme, keine That, der Friede wird nicht mit störendem Lärm, sondern mit schweigendem Herzen gemacht. Dieses schweigende Herz hat aber eine Riesenaufgabe in der Geschichte der Zukunft zu erfüllen. Dies haben hervorragende Ereignisse der jüngsten Zeit: der Krieg auf dem Balkan, die gegenseitigen Besuche der Potentaten etc. bewiesen. Die Aufgabe der Friedensvereine beschränkt sich nicht allein auf die Abwendung der äusseren Kriege, *inmitten des Vaterlandes haben die Friedensfreunde genug zu thun*. Wohl donnern keine Kanonen und schlagen keine Säbel auf einander, aber die *Leidenschaften* wühlen. Kein Feind verheert unser Land, aber es wütet die Leidenschaft, der Zorn. Bei diesem inneren Kampfe sehen wir die Auflösung von Ländern, welche ein äusserer Feind nicht zu erschüttern vermochte, wir besorgen den Sturz der Freiheit, der parlamentarischen Verfassung, für deren Zustandekommen die Besten der verflorenen fünf Jahrzehnte ihr Leben und ihr Glück opferten. Die Rolle des